

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

142 (21.6.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-836573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-836573)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 M. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Kron- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von f. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Darks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 142.

Mittwoch, den 21. Juni.

1876

Berlin, 19. Juni. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstages Bebel, Geib, Hasenclever, Liebknecht, Motteler, Reimers, Wahlreich haben zum 25. August einen sozialdemokratischen Kongress nach Gotha berufen, dessen vorläufige Tagesordnung folgendermaßen lautet: 1. Die Thätigkeit der sozialistischen Reichstagsabgeordneten. 2. Gang und Stand der sozialistischen Agitation in Deutschland. 3. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. 4. Feststellung der sozialistischen Kandidaturen. 5. Die sozialistischen Organisationen in Deutschland. 6. Die Parteipresse.

— Das deutsche Mittelmeergeschwader ist, telegraphischen Nachrichten zufolge, am 18. d. früh in Malta eingetroffen.

— Der Erbgroßherzog von Oldenburg tritt als Lieutenant in eins der hiesigen Gardedragoneregimenter ein.

— Die Tödtung oder Verletzung eines Menschen bei dem Betriebe einer Eisenbahn, ohne sein Verschulden, macht nach einem Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichts, I. Senats, vom 23. Mai d. J., die Eisenbahngesellschaft, resp. Direktion für den dadurch entstandenen Schaden haftbar, gleichviel ob der Getödtete oder Verletzte bei dem Betriebe der Bahn mitgewirkt hat oder nicht.

Stettin, 17. Juni. Heute Mittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr lief die gedeckte Corvette, welche in der Taufe den Namen „Sedan“ zur Erinnerung an die glorreichen Waffenthaten der deutschen Armee erhielt, glücklich von der Werft der Gesellschaft „Vulcan“ vom Stapel. Die Taufe vollzog im Auftrage des Kaisers Admiral Gent.

Toulon, 16. Juni. Im hiesigen Hasen wird eifrig fortgerüstet. Der Minister hat ein genaues Verzeichniß der Transportschiffe eingefordert, welche nöthigenfalls in kurzer Frist in See gehen könnten. Die Zahl dieser Schiffe beläuft sich auf neun und sie können mindestens 15,000 Mann aufnehmen. Da der Befehl eingelaufen ist, die Fabrication von Schiffszwieback zu beschleunigen, so wird dieselbe in den Marinebäckereien jetzt auch des Nachts betrieben.

Ein Schrei.

Novelle von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.)

Bierzehn Tage waren vergangen. Diana träumte noch von der Ewigkeit der Liebe, welche überhaupt sie so oft in Frage gestellt hatte.

Man behauptet, daß die Convertiten stets die eifrigsten und gläubigsten Bekenner sind, und hat das mit zahlreichen Beispielen belegt.

Nun, Diana war eine solche Gläubige geworden und mit der den Frauen eigenen Opferfreudigkeit gab sie sich mit voller Seele dem neuen, so süßen Gefühle der Liebe hin und brachte als erste Gaben an deren Altar dem Zweifel an der Gütlichkeit jenes wunderbaren, sympathischen Juges, der so mächtig Herz und Herz verbindet, dar.

Die Welt, in der sie sonst gelebt, mit ihren kleinen Leiden und Freuden, war hinter ihr versunken und hatte auch nicht mehr das geringste Interesse für sie. Mit großem Gleichmuth ertrug sie die Nachricht von einem Brande in Tegernhain. Zwar hatte das Feuer, welches durch die Nachlässigkeit der Haushälterin entstanden war, nur die Ausstattung einiger der oberen Zimmer beschädigt, doch wurde Tante Ursula dadurch zur plötzlichen Abreise bewogen.

Sidney, 17. Juni. Aus Sidney (Australien) kommen Nachrichten von der Entdeckung eines neuen und reichen Goldfeldes. Mulligan und seine Gefährten haben dasselbe entdeckt und prächtige Musterstücke dieses Metalls mitgebracht. Sie sagen aus, die Lokalität, woher es komme, enthalte gutes Alluvial-Gold und reiche Platten. Sie soll am Hodgkinson-Flusse, ungefähr 160 englische Meilen von Cooktown, via Byerstown, liegen und ein sehr guter Weg dahin führen. Das Erträgniß des Alluvial-Goldes der Insel Palmer ist von 150,000 ozs. im Jahre 1874 auf 250,000 ozs. im Jahre 1875 gestiegen, und das laufende Jahr hat mit den besten Aussichten begonnen.

Wilhelmshaven, 20. Juni. Dem Vernehmen nach kann die Commission der provinzialständischen Blindenanstalt zu Hannover mehreren blinden Kindern im Alter von 7—16 Jahren Aufnahme gewähren. Wir machen hierauf die betr. Eltern und Vormünder aufmerksam, und wollen dieselben sich behufs Aufnahme ihrer Zöglinge in die pp. Anstalt an das hiesige königliche Amt in den nächsten Tagen wenden.

Theater.

Durch das gute Wetter verführt hat hier Direktor Böldker sich entschlossen, um den Wünschen des Publikums gerecht zu werden, im Commissionsgarten eine Sommerbühne einzurichten. Die Eröffnungsvorstellungen am Sonntag waren, wie sich wohl erwarten ließ, gut besucht. Zur Aufführung gelangten „Zu zahm und zu wild“. Hierauf „Anna Liese“, in beiden Stücken wurde sehr brav gespielt, besonders zeichneten sich Herr Direktor Böldker, Herr Hesse und die Damen Frau Böldker und Fräulein Hesse im ersten Stück aus. „Anna Liese“, die zweite Vorstellung, wurde in der Titel-Rolle von Fr. v. Ramm gegeben und wurden wir durch das Spiel der Dame angenehm überrascht. Der Leopold des Herrn Hesse war eine vollkommene, gelungene Leistung. Wünschenswerth wäre es, Herrn Hesse, der sich schon in kurzer Zeit die Gunst des Publikums zu erringen wußte, in einer sogenannten klassischen Rolle kennen zu lernen (etwa in „Schillers

Die gute Dame, welche die Angst, daß etwa ihre kostbaren Sammlungen oder Bücher gelitten hätten, in große Aufregung versetzte, bemerkte es kaum, wie gefaßt die Richte diese Nachricht und ihre Abreise ertrug. Diana gerieth auch wirklich erst in einige Aufregung, als das Ereigniß den Kreis berührte, der sie in magischen Fesseln hielt.

Durch die Entfernung Tante Ursula's hatten Beide allerdings eine scharfsichtige Beobachterin verloren, zugleich aber auch eine mögliche Beschützerin ihres Bundes.

Dazu kam, daß ohne die Gegenwart der Tante die junge Frau den Geliebten unmöglich in das Haus laden durfte. Das waren die ersten kleinen Wölkchen an dem Liebeshimmel.

Ernst, der bei aller Leidenschaftlichkeit nicht so ausschließlich wie Diana von dem Gefühle beherrscht wurde, auch als Weltmann das Gefährliche der Situation, betreffend den Ruf der excentrischen jungen Frau, sehr klar durchschaute, hatte bald seine Maßregeln getroffen, um das Verhältniß so viel als thunlich den Blicken der schmählichen Menschheit zu entziehen.

Zwei Tage nach jenem Abendspaziergange im nächtigen Parke hatte er sich offiziell von Diana verabschiedet, auch seine Wohnung im Hotel aufgegeben und ein Gasthaus dritten Ranges in der Vorstadt bezogen.

Freilich klagten Beide darüber, daß sie sich nur noch Abends sehen konnten, wenn das Halbdunkel in den Gängen des Parkes jede Furcht, erkannt zu werden, zerstreute.

Allerdings wurde ihm die Zeit in dem einsamen Gasthause trotz einer eifrig geführten Correspondenz mit Diana, entsetzlich



Räuber“). Die übrigen Partien wurden von den Herrn Dir. Böcker (Salberg), Herrn Hirschfeld (Föse) und Herr v. Gogh (Chalifac) gespielt und war besonders Letzterer zu loben. — Hoffen wir, daß Herr Direktor Böcker durch gute Einnahmen in den Stand gesetzt wird, uns noch wohl lange mit seiner Kunst zu erfreuen.

Ober-Tribunals-Entscheidung

vom 5. Mai d. J.

Die Errichtung eines Neubaus ohne polizeiliche Genehmigung wird überall da, wo die Einholung einer solchen angeordnet ist, als Uebertretung bestraft. Die Verjährung dieser Uebertretung beginnt mit dem Tage, an welchem die Herstellung des Baues beendet ist.

Marine.

- Dr. Höpffner, Marine-Ober-Stabs-Arzt 2. Klasse mit dem Charakter als Ober-Stabs-Arzt 1. Klasse, unter Ernennung zum Marine-Station-Arzt der Nordsee, und
- Dr. Wegner, Marine-Ober-Stabs-Arzt 2. Klasse, unter Ernennung zum Marine-Station-Arzt der Ostsee, zu Ober-Stabs-Ärzten 1. Klasse, Beide unter Vorbehalt der Patentirung, befördert.
- Dr. Leonhardt und Schmidt, Marine-Assistenz-Ärzte 2. Klasse, zu Marine-Assistenz-Ärzten 1. Klasse befördert.
- Nadermacher, Civil-Ingenieur, zum etatsmäßigen Zeichner in der Admiralität ernannt.
- Gaushalter, bisher Werkbureau-Aspirant, zum Kanzlei-Diätarius bei der Marine-Station-Intendantur zu Wilhelmshaven ernannt.
- v. Rinkowström, Sek.-Lt. im See-Batln., als Platzmajor in Kiel kommandirt.
- Führ. v. Löwenstern, Lieut. z. S., als Kommandant S. M. R. „Sperber“ kommandirt.
- Dietert, Kapitain-Lieut., als Führer der Maschinen-Abtheilung der II. Werft-Division kommandirt.
- Dr. Peipers, Marine-Stabs-Arzt, kommandirt zum Charité-Krankenhaus, tritt mit dem 1. Oktober d. J. zur Ostsee-Station zurück.
- Dr. Martini, Marine-Stabs-Arzt, kommandirt zum Friedrich-Wilhelms-Institut, zum 1. Oktober cr. dem Charité-Krankenhaus überwiesen.
- Dr. Böhr, Marine-Stabs-Arzt, zum 1. Oktober cr. zum Friedrich-Wilhelms-Institut kommandirt.
- Dr. Fischer, Unterarzt von der II. Matrosen-Division, durch Verfügung des Generalstabsarztes der Armee vom 2. Juni cr. mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarztsstelle beauftragt.
- Butterlin, Kap.-Lieut. a. D., gestorben.

Vermischtes.

— (Es stimmt!) Nicht ohne Humor, aber jedenfalls etwas gewagt ist die Art, mit der das alleinstehende, nicht mehr junge, dafür um so heirathslustigere Fräulein Ella F., in der Grenadierstraße zu Berlin, sich vor Kurzem „unter die Haube“ zu bringen wußte. Unter ihren Bekannten die Meinung verbreitend, daß lang und er kam auf den illustren Einfall — wie er es selbst ihr nannte, schon bald Nachmittags in einem schlichten Fiaker über Land zu fahren und mit ängstlicher Vermeidung aller besuchten Vergnügungsorte, in der stillen Laube irgend eines Dorfwirthshausgartens köstliche unbelauschte Stunden mit der Geliebten zu verplaudern und zu verkosen.

Doch die Freude über die schattige lauschige Zufluchtsstätte des jungen Liebesglückes sollte von kurzer Dauer sein, denn es trat Regenwetter ein und fast herbliche Kühle. Eine „Landpartie“ um jeden Preis hätte also selbst den Domestiken gegenüber Aufsehen erregen müssen.

Jetzt faßte Diana einen kühnen Entschluß, dessen Ausführung ihr allerdings nicht leid ward — sie zog ihre Freundin Köschgen ins Vertrauen.

Diese, ein alterndes Mädchen ohne die sprichwörtliche Medifance und Bitterkeit eines solchen, von sanftem Charakter und Diana herzlich zugethan, erschrak zu Anfang sehr über diese Mittheilung, und beschwor die junge Frau, ein Verhältniß bei Zeiten zu lösen, aus dem sie nur Unheil für Alle sprießen sah. Doch Diana schüttelte mit einer gewissen finsternen Entschlossenheit, die von je ihrem Handel in entscheidenden Momenten etwas Männliches gegeben, das Haupt und endlich gelang es ihren schmeichelnden Bitten, Köschgen das Versprechen abzuwingen, dem heimlichen Bunde Schützerin zu werden.

Von da ab saßen sich die Liebenden täglich bei Rose, die mit großer Gutmüthigkeit und jenem feinen Takte des Herzens, welcher zumeist nur den Frauen eigen ist, sich unter den verschieden-

sie ein Vermögen von 1000 Thalern besitze, verstand sie dadurch einen jungen Mann anzuziehen und zu fesseln, der denn auch alsbald ihr „seine Liebe“ gestand, und sie „glücklich“ machen zu wollen, heilig betheuerte. Letzteres geschah auch wirklich kurz darauf, indem der junge Mann mit ihr den Weg zum Standesamte machte. Als „Mann und Frau“ kehrten sie heim, nach der von dem weiblichen Theil vorher schon innegehabten Wohnung, selig die Frau, erwartungsvoll der Mann. Seine Erwartung sollte nicht getäuscht werden. Nachdem erstere in blanken Goldsüchsen 500 Thaler auf den vor dem Spiegel stehenden Tisch gezählt, rief sie ihren Eheherrn herbei, und sprach in feierlichem Tone: „Ich bin fest davon überzeugt, lieber Eduard, daß Du mich bloß aus Liebe und nicht um des schönen Geldes willen geheirathet hast; indessen etwas Geld in's Haus ist doch nicht ganz zu verachten; es wird Dir darum gewiß nicht unangenehm sein, wenn ich Dir eine kleine Mitgift von 1000 Thalern mitbringe. Komm mal her, süßes Männchen, hier sind 500 Thaler aufgezählt auf dem Tisch; und hier sieh' mal hinein in den Spiegel — da drinnen sind wieder 500, — das macht zusammen 1000 Thaler; — stimmt's?“ Das „süße“ Männchen machte wohl im ersten Augenblick ein saures Gesicht; doch faßte es sich sofort, es hatte ja aus Liebe geheirathet. Herzhaft umfaßte er darauf die vielversprechende „bessere Hälfte“, drückte ihr einen Kuß auf den Mund und sprach mechanisch vor sich hin: „Es stimmt!“

— (Käse aus Kartoffeln). In Thüringen und einem Theile von Sachsen macht man Käse aus Kartoffeln, welcher sehr gesucht ist. Derselbe wird auf folgende Weise hergestellt. Man nimmt dazu gute, mehligte Kartoffeln, diese werden abgekocht und dann mit einem Mörser oder auf sonstige Weise zu Drei zerstampft. Auf 5 Pfund des Breies, der durchaus gleichförmig sein muß, nimmt man 1 Pfd. saure Milch und die nöthige Menge Salz. Man knetet dies Gemisch tüchtig durch, deckt es zu und läßt es stehen; nach 3 oder 4 Tagen Ruhe (je nach der Jahreszeit) knetet man es von Neuem, worauf sie dann die überflüssige Feuchtigkeit verlieren. Sind sie hinreichend abgetropft, so läßt man sie im Schatten trocknen, nachdem sie vorher lagenweise in größeren Töpfen oder in Fäßen untergebracht sind; in letzteren bleiben sie etwa 14 Tage und sind dann verwendbar. Je älter die Käse werden, desto mehr gewinnen sie an Güte. Sie haben außer Andern den großen Vorzug vor den übrigen Käsen, daß sie keine Maden bekommen und sich im Gegentheil mehrere Jahre hindurch frisch erhalten, vorausgesetzt, daß man sie an einem trockenen Orte und in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahrt.

— Ein haarsträubendes Verbrechen, welches soeben von dem Zuchtpolizeigericht zu Poitiers abgeurtheilt ist, macht daselbst die ungeheuerste Sensation. Vor ungefähr 5 Monaten heirathete ein junger Mann von etwa 20 Jahren, Silvain Martin, in Pouillé, einer kleinen Gemeinde des Departements Vienne, ein junges Mädchen von dem nämlichen Alter. Die Führung der jungen Frau war nicht immer eine musterhafte gewesen und zur Zeit der Heirath lief sogar das Gerücht um, daß sie sich in einem interessanten Zustande vorgerückten Grades befinde. Dieses Gerücht gewann immer mehr Consistenz und gegen Ende des Monats artigsten Vorwänden in ihr Schlafzimmer zurückzog, die Beiden sich selbst überlassend.

Daß Diana in diesem seligen Traumleben, welches sie der Wirklichkeit und dem Zwange der äußeren Verhältnisse gänzlich entrückte, nur seltene und flüchtige Briefe an ihren Mann schrieb, welche die feinen so ungenügend beantworteten, daß der pedantische Kurt oft ernstlich mit seiner kleinen nachlässigen Frau zürnte, war sehr natürlich.

Aber es kam ein Tag nach dem Verlaufe jener 14 glücklichen Tage, deren wir zu Anfang erwähnten, welcher für die zwei Menschen gerade so trübe und thränenschwer begann, wie in der Natur mit dem Morgenregen, der aus den grauen jagenden Wolken unaufhörlich auf die Blumenpracht der letzten erblühten Rosen niedertroff und die zarten Blätter erst mit Thautropfen schmückte, sie aber allmählig zerriß und auf den nassen schwarzen Boden zerstreute.

Ernst hatte Briefe von Hause erhalten, welche seine Ankunft dringend erheischten. Der Onkel fühlte sich sehr leidend, Julie fürchtete eine ernstliche Krankheit, da der Arzt bedenklich den Kopf geschüttelt und von den schlimmen Folgen der Erkältung in so hohem Alter gesprochen habe. Aus dem ganzen Schreiben, in und zwischen den Zeilen desselben klang und tönte die eine Bitte — bald vorwurfsvoll, bald sehnsuchtsvoll —: Komm zurück — endlich — endlich!

(Fortsetzung folgt.)

Februar brachte die Staatsanwaltschaft von Poitiers in Erfahrung, daß Frau Martin heimlich eines Kindes genesen sei. Eine Untersuchung wurde eingeleitet: sie ergab schreckliche Einzelheiten, und Angesichts der gravirendsten Erhebungen, sah sich die junge Frau gezwungen, zu gestehen, daß sie eines Tages in der That einem Kinde das Leben gegeben und dasselbe beseitigt habe. Sie behauptete indeß, daß dieses Kind bereits todt zur Welt gekommen sei. Wirklich konnte, nach der minutösesten Untersuchung, nicht der Beweis geführt werden, daß das Kind gelebt hatte, und diesem Umstande allein ist es zuzuschreiben, daß Frau Martin, statt vor dem Assisen, vor dem Zuchtpolizeigericht erscheint. Die Anklage lautet auf Verheimlichung und Beiseiteschaffung eines Kindes. In der Schlussverhandlung wiederholte die Angeklagte ihre Geständnisse. Sie that dies in folgender cynischer Weise: Es war in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar, als ich mich von den Wehen ergriffen fühlte. Als das Kind zur Welt kam, nahm ich es und wickelte es in einen Unterrock, hernach verbarg ich es unter einer Decke. Ich dachte: das Kind rührt sich nicht, und ich bemerkte auch, daß seine Nase der eines Hundes glich. Ich rollte also die Decke zusammen und machte daraus ein Packet, welches ich unter Kopfkissen steckte. Silvain und ich schloßen den Rest der Nacht auf dem Körper und auch in der folgenden Nacht nahm ich noch keine Veränderung vor. Am zweiten Tage erhob ich mich in aller Frühe und setzte in einem Kessel Wasser bei. Als das Wasser kochte, that ich den Körper des Kindes darein und ließ ihn in den Kessel, bis das Fleisch ganz weich war. Dann zog ich ihn heraus und zerstückelte ihn mit den Nägeln, was keine große Mühe machte. Hernach bildete ich mehrere Häufchen Knochen und Fleisch und steckte einen Theil in kleine Gruben, die ich zuvor in einem Geleise gegraben hatte; den Rest warf ich in einen Pfuhl, welcher an unsere Befizung stößt. Mein Mann hat mich mehrmals gefragt, was ich treibe. Ich antwortete mit einem Vorwande und mein Mann, welcher ein wenig beschränkt ist, hat nicht das Geringste geahnt. Gleichwohl war der Ehemann Martin vor das Zuchtpolizeigericht als Mitschuldiger des schrecklichen Verbrechens seiner Frau gestellt worden, denn die Angaben mehrerer Zeugen schienen darauf hinzudeuten, daß er dem Ver-

brechen nicht fremd geblieben war. Fügen wir hinzu, daß die unnatürliche Mutter dem Gerichte nicht alles erzählt hatte. Man hatte den Schädel, die Füße, einen Arm, eine Hand und noch einige andere unförmliche Stückchen des Leichnams aufgefunden und die Untersuchung der Aerzte kann keinen Zweifel lassen: das Kind ist nicht allein mit den Nägeln zerrissen, sondern auch in kleine Stücke zerschnitten worden. Der Rumpf ist nicht entdeckt worden; es ist also nicht möglich gewesen zu ermitteln, ob das kleine Wesen geathmet und gelebt hatte. Frau Martin wurde zum höchsten Strafmaß, fünf Jahr Gefängniß, verurtheilt, während ihr Mann mit einem Jahr davon kam.

— Unter dem Namen „Französisches vegetabilisches Leder“ kommt augenblicklich ein von Jolliffant Bonèche in Paris erfundener Stoff in den Handel, der folgendermaßen hergestellt wird. Gleichmäßig dicke Watte aus Baumwoll-Abfällen oder auch aus Baumwolle selbst wird auf eine polirte heiße Zinkplatte gelegt und mit einer konzentrirten Abkochung von Fucus crispus oder Perlmoos oder einer andern Fucusart übergossen und alsdann zwischen zwei Walzen gepreßt, deren Abstand von einander die Dicke des zu fabrizirenden künstlichen Leders bestimmt, nach dem Pressen wird der Stoff mit kochendem Leinöl überstrichen und getrocknet; endlich erhält das getrocknete Blatt einen dünnen Ueberzug von vegetabilischen Wachs und wird, um es geschmeidig zu machen, nochmals zwischen heißen geriefelten Walzen gewalzt. Um ein billiges Surrogat für Sohlleder herzustellen, versezt man die schleimige Abkochung mit Baumwollflocken, bis ein dicker Brei entsteht, welchen man auf Zinkplatten ausbreitet, auf beiden Seiten mit Baumwollabfall dünn bedeckt, nach dem Trocknen mit kochendem Leinöl überzieht und endlich zwischen zwei Zinkplatten in einer hydraulischen Presse stark preßt.

— In Frankfurt a. M. wurde eine alte Frau, weil sie ein Huhn an den Beinen vom Markte nach Hause trug, zu 2 Mark Geldstrafe wegen Thierquälerei verurtheilt. Ein Federviehändler, welcher vier Gänse auf ähnliche Weise transportirte, bekam 4 M. Strafe und ein Bauer, welcher Hühner in einen Korb dermaßen gestopft, daß sie über einander lagen, 3 M. Geldstrafe.

Auflösung des Räthfels in Nr. 142.
Pfeile. Feile. Eile.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nachdem vom Königlichem Consistorium zu Aurich mittelst Rescripts vom 29. März d. J. die Vereinigung der bisherigen vier in zwei Schulwahlbezirke genehmigt ist, und hiernach die Wählerlisten berichtigt sind, so daß der frühere erste und zweite Schulwahlbezirk den ersten und der dritte und vierte den zweiten Schulwahlbezirk bilden, auch diese Listen in dem vorgeschriebenen Zeitraume zu Jedermanns Einsicht ausgelegt haben, wird Termin zur Wahl von zwei neu zu wählenden Schulvorstehern und zwei Erziehmännern

auf Donnerstag, den 22. Juni d. J., in der Wilhelmshalle b. Gastwirth Janssen hierselbst

in folgender Weise anberaumt:

- für den ersten Bezirk Nachmittags 4 Uhr,
- für den zweiten Bezirk Nachmittags 5 Uhr,

wozu die Wahlberechtigten hiermit eingeladen werden.

Die zu wählenden Schulvorsteher, resp. Erziehmänner unterliegen nach der Bestimmung des Königlichem Consistoriums gleich den übrigen Mitgliedern des Schulvorstandes zum 25. Juli 1877 ebenfalls der Ausloosung.

Wilhelmshaven, den 10. Juni 1876.

Der Königl. Amtshauptmann.

J. B.

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Aller-

höchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landestheilen wird nach Berathung mit dem Magistrat folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Sämmtliche Grundstücke, sowohl die bebauten wie ungebauten, sind mit Servis-Nummerblechen zu versehen. Diese Nummerbleche müssen von hellblauer Farbe mit hellgelber Nummerzahl, 0,13 m. breit und 0,09 m. hoch und an dem Grundstücke so angebracht sein, daß sie von der Straße aus gesehen werden können.

§ 2.

Die Zuthellung der Servis-Nummern für die einzelnen Grundstücke ist auf dem Polizei- oder Magistrats-Bureau aus den aufgelegten Listen zu ersehen.

§ 3.

Die an den Straßen zwischen bebauten Grundstücken belegenen ungebauten Grundstücke müssen an der Straßenseite eingezäunt werden.

§ 4.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. August d. J. in Kraft und werden Uebertretungen derselben mit Geldbuße bis 9 Mark und im Unvermögensfalle gemäß § 28 des St.-G.-B. bestraft.

Wilhelmshaven, den 12. Juni 1876.

Der Königl. Amtshauptmann.

J. B.

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven, und für Rechnung dessen, den es angeht, sollen durch den Unterzeichneten am

Freitag, d. 23. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

in der Wilhelmshalle

8 Stück Actien der

St. Johanni-Brauerei
in Wilhelmshaven, Nr. 164—168, 548 bis 550, mit Dividenden-Coupons Nr. 1 bis 10 und Talons öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven.

Der Gerichtsvogt
K r e i s.

Bekanntmachung.

Die Erbauung einer Sänger-Tribüne, sowie die weitere bauliche Einrichtung des gütigst zur Disposition gestellten Exercierhauses zum 6. Ostfriesischen Sängersfest soll im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu ist Termin auf den

24. Juni cr.,

Nachmittags 6 Uhr,

in der Wohnung des Vorliegenden Herrn Jetz, Moonstraße anberaumt.

Reflectanten haben ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis dahin einzureichen.

Bedingungen, Kosten-Anschlag und Zeichnung liegen ebenfalls daselbst zur Ansicht aus.

Wilhelmshaven, den 15. Juni 1876.

Der Vorstand

des Bürger-Gesang-Vereins.

Heute und folgende Tage
**Gesang-, musikalische
 und komische Vorträge**

der Gesellschaft Herrnhohl.
 Es ladet ergebenst ein

J. C. Eichhoff,
 Altheppens.

Fertige Särge.

Elfaß. J. Freudenthal.

Meine beiden zu Altheppens belegenen
 Häuser nebst Garten, Cysterne, Stall etc.
 bin ich Willens zu verkaufen.

C. Kemmer.

Zu vermieten.

Auf sogleich für 2 Herren Schlaf- und
 Wohnstube bei
 Elfaß. Langhoff.

Theater

in **Wilhelmshaven.**
 (Wilhelmshalle.)

Mittwoch, den 21. Juni:

Mathilde,

das Musterbild der Frauen.

Preis-Lustspiel in 4 Acten v. R. Benedix.
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

1. Platz 1 Mark. 2. Platz 60 Pfg.
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publi-
 kums sind Tagesbillets im Theaterbureau,
 bei Weber, sowie bei dem Herrn
 Robert Wolf, 1. Platz à 9 Sgr., 2. Platz
 à 5 Sgr., zu haben.

Böcker, Director.

Hämorrhoidalkranke Patienten, welche
Unterleibsleidende lange vergebens kurirt
 haben, fanden noch

Hilfe gegen ihre qual-
 vollen Leiden durch W.
 Bernhardt, jetzt in Dres-
 den-Blasewitz. Derselbe
 versendet seine „Nachrich-
 ten über eine tausendfach
 bewährte Hämorrhoidalkur“
 gegen Einsendung
 von 70 Pfg. Briefmarken
 an alle Leidenden.

Möge Niemand versäumen, dieses trost-
 reiche Heftchen zu lesen und sich hilfe-
 suchend an den Verfasser zu wenden.

Verloofung

von **Equipage, Reit- und Wagen-
 pferden** etc. etc. am 1. Juli zu Hannover.

Zur Verloofung sind bestimmt:

Eine elegante Equipage mit 4 Pferden
 und completem Geschirr im Werthe
 von 10,000 Reichsmark. Sechzig Reit-
 und Wagenpferde. Fünzig Gewinne
 à 60 Reichsmark. Dreihundertzwanzig
 Gewinne à 15 Reichsmark.

Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei

F. A. Schumacher.

Zu vermieten.

Zum 1. Juli ein möblirtes Zimmer
 nebst Schlafstube an 1 oder 2 Herren.

Näheres beim Kaufmann

Brodschmidt am Park.

Zu vermieten.

Die bisher von Herrn Dr. Dithmar be-
 nutzte Wohnung steht zum 1. Juli an 1
 oder 2 Herren anderweitig zu vermieten.
F. Wehmeyer, Tischlermeister.

empfiehlt

Leichte Herren-Sommer-Röcke

H. A. Kickler.

Lorenz Ziesing's Zahnpulver.



Unfehlbares Mittel zur Bleichung und Erhaltung der Zähne.
 Gesehlich deponirt. — Na chahmung wird gerichtlich verfolgt.
 Prämiirt von der chemischen Prüfungs-Commission
 in der Ausstellung zu Köln.

Analyse von Dr. W. Leebich in Wien.
 Zu haben bei **C. Wetschky, Roon str.**



Liebig Company's Fleisch-Extract

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette J. von Liebig in blauer
 den Namenszug Farbe trägt.

In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren **Ed. Wetschky,
 A. Schumacher, H. Schimmelpennung.**

Zinsfuß für Einlagen

(im Betrage von mindestens 75 Mark)

mit 6monatlicher Kündigung 4%,
 „ 3monatlicher „ 3 1/2%,
 „ kürzer „ 3%.

Oldenburg. Spar- & Leih-Bank,
 Filiale Wilhelmshaven.

**Wiener Châles, sowie Fichus, Talmas und
 Dollmans in hübscher Auswahl.**

H. A. Kickler.

Gasthofs - Empfehlung.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene An-
 zeige, daß ich vom 1. Mai an den Gasthof im „Schütting“ übernommen
 habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich mit ihrem Besuche
 Beehrenden prompt und billig zu bedienen und empfehle ich meinen Gast-
 hof auch dem reisenden Publikum angelegentlichst.

Barel, Juni 1876.

G. A. Büsing,

früher Oberkellner bei Hrn. E. Dippell in Norden.

Für das mir seit 23 Jahren bewiesene Wohlwollen dem Publikum
 meinen Dank abstattend, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger Hrn.
 Büsing zu bewahren, der Alles anbietet wird, den guten Ruf des Gast-
 hofs zu erhalten und womöglich noch zu verbessern. Als tüchtiger Ober-
 kellner bekannt, wird er sich als coulanter Wirth bewähren, da er in
 der kurzen Zeit seines Hierseins sich die Zufriedenheit der ihn Besuchen-
 den zu erwerben wußte.

Barel, Juni 1876.

E. Dierks.

**Schwarze Double-Alpaccas, schwarze
 Grenadines und schwarze Barège zu Ueber-
 würfen und Kleidern**

empfang

H. A. Kickler.

Gesucht

zum Wilhelmshavener Schützenfest noch
 einige gewandte Kellner.

J. Egberts.

Ich habe einen sehr guten Stutzen mit
 sämtlichem Zubehör billig zu verkaufen.
 Neuende 1876. H. B. Lohé.

Sonntag, den 25. Juni:

Tanz = Musik,

wozu freundlichst einladet

Siem s in Seban.

Ein junges Mädchen kann unentgelt-
 lich das Schneidern erlernen. Näheres
 Ostfriesenstraße 77 bei Hejse.